

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abdruckpreis vierteljährlich RM. 2.70 einschließlich des "Amts- und Anzeigebblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Böden sowie bei allen Reichs-Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühnengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühnengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 W. Im Reklameteil die Zeile 20 W. Im amtlichen Teile die gespartene Zeile 20 W. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher Nr. 110.

Ver.-Abt.: Amtsstelle.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannemann in Eibenstock. 66. Jahrgang.

Nr. 40.

Dienstag, den 18. Februar

1919.

Ausgabe von Strickgarnen

Dienstag, den 18. ds. Mts., H, I, K,
Mittwoch, " 19. " " L-R,
Donnerstag, " 20. " " S,
Freitag, " 21. " " T-Z,

je nachmittags von 2-5 Uhr.

Die Garne werden nur an Erwachsene ausgegeben.

Eibenstock, den 17. Februar 1919.

Der Stadtrat.

Einhaltung der Fußwege

werden Grundstücksbesitzer hiermit dringlichst erinnert.

Eibenstock, den 17. Februar 1919.

Der Stadtrat.

Gemäß § 6 Absatz 1 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes, Lebensmittelkarten und Gastmarken betreffend, vom 1. Juni 1917 in der Fassung vom 24. September und 13. Dezember 1917 wird folgendes bekanntgegeben:

Auf die für die Woche vom 24. Februar bis 2. März gültigen Marken der Bezirks-

lebensmittelkarten werden im Laufe der Woche durch die Händler Lebensmittel der nachgenannten Art und Menge ausgegeben werden.

Marke A 1 f. Kinder im 1. u. 2. Lebensjahre (violetter Druck): 125 g Oriz und

Marke A 1 f. Kinder im 3. u. 4. Lebensjahre (roter Druck): 125 g Weizen, 100 g

Marke A 1 (schwarzer Druck): je nach Vorrat 125 g Gerstemehl oder Suppen,

Marke A 2 Öberrgemüse nach Belieben,

Marke A 3 250 g Kunsthonig,

Marke A 4 60 g Margarine,

Marke A 5 125 g Fisch in frischem, mariniertem oder getrocknetem Zustande oder

1 Ei, soweit vorhanden,

Marke A 6 125 g Quark, soweit vorhanden.

Sollte infolge von Transportschwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Ausgabe der vorstehend genannten Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfang möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.

Ein Zwang zur Abnahme des Öberrgemüses darf durch die Kleinhändler nicht ausgeübt werden.

Schwarzenberg, den 15. Februar 1919.

Der Bezirksverband Der Arbeiter- und Soldatenrat

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

Kurisch.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Erzberger klagt an.

Reichsminister Erzberger nahm in der ersten Sitzung der Verhandlungen in Trier über die Verlängerung des Waffenstillstandes das Wort zu folgenden Ausführungen:

Unser Volk hat den Eindruck, daß die Verlängerungen des Waffenstillstandes nur den Zweck haben, uns neue schwere Bedingungen aufzuerlegen und dem Frieden vorzugreifen. So wird der Waffenstillstand eine Quelle des Mißtrauens, des Völkerrasses, ja der Verzweiflung. Damit aber eben die Alliierten dem Bolschewismus den Weg — das deutsche Volk dagegen bemüht sich, ihn abzuwehren. Zurzeit tagt die Nationalversammlung. Deutschland besitzt eine demokratisch-parlamentarische Regierung. Sie verkörpert und garantiert den Willen des Volkes, unverzüglich einen verhältnismäßigen Friedenszustand herbeizuführen.

Das deutsche Volk hat Ihnen für den Waffenstillstand riesige Werte

übergeben. Deutsches Kriegsgerät im Werte von weit über eine halbe Milliarde Mark haben Sie erhalten. Der Wert der ausgelieferten Kriegsschiffe stellt sich auf mehr als 1 1/2 Milliarden Mark. Allein die preussisch-hessischen Staatseisenbahnen haben für 2 1/2 Milliarden Mark Eisenbahnmateriale übergeben. Am 11. Februar waren abgeliefert: 4137 Lokomotiven und 136 398 Wagen.

Die Demobilisierung des Heeres ist durchgeführt. Die Gesamtstärke der vorhandenen Verbände ist so gering, daß ein Mißbrauch dieser Macht schon wegen ihrer Kleinheit ausgeschlossen ist. Es sind unter Hinzurechnung der in Aufstellung begriffenen Freiwilligen-Verbände insgesamt

verwendbar rund 200 000 Mann, d. h. ein Viertel des alten deutschen Friedensheeres. An Waffen und Dokumenten sind nach Artikel 19 bereits übergeben worden 778 348 237,12 Mark und 4 171 165 Franken.

Um so mehr bedauere ich, erneut vor aller Welt feststellen zu müssen, daß das Verhalten der alliierten Regierungen dem Geiste der Friedenszukunft noch immer widerspricht.

Unsere eigenen Gefangenen schmachten immer noch in der Gewalt der Alliierten. Sie haben das Übergewicht der Macht dazu benutzt, uns zu zwingen, Ihre Gefangenen herauszugeben, während Sie die unsrigen behalten. Wann werden Sie endlich die Stimme der Menschlichkeit sprechen lassen?

Herr Marschall! An Sie richte ich diese Bitte besonders eindringlich; denn auf Ihr Wort wird man hören, soweit die alliierten Regierungen militärische Bedenken vorschützen. Selbst die Anträge auf eine Verbesserung des Loses der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen werden abgelehnt. Was soll die gestittete Welt dazu sagen, daß den Gefangenen nicht einmal der Besuch von deutschen Geistlichen, Ärzten und Schwestern gestattet wird?

Reichsminister Erzberger erhob sodann Anklage

gegen die Unterdrückung alles deutschen Wesens in Ost- und Westpreußen und gegen die Ermütigung der polnischen Eroberungsgelüste durch die Entente und erinnert sodann Amerika daran, daß Deutschland in den Jahren 1862-65 den Vereinigten Staaten in ihrer großen Lebensmittellage beistand, ihnen nicht allein Geld, sondern auch Kleidung, Schuhe, Maschinen lieferte und die wirtschaftliche Erholung ermöglichte. Heute nach fünfzig Jahren ist es umgekehrt. Aber auch hier brauche es endlich Taten, nicht Zusagen. Die Belieferung wird immer wieder hinausgezogen. Wir leiden Hunger.

Erzberger mahnte die Entente an ihre große politische Verantwortung und schloß:

Wieder ist der Ruf des deutschen Volkes nach Abschluß des Friedens ohne Echo geblieben. Vier Jahre und länger hat die Welt unter einer ungeheuren Belastung der seelischen und materiellen Tragkraft der Völker gelebt. Sie wollen Ruhe und Arbeit. Warum wollen Sie die völlige Ausschehrung des deutschen Volkes, das eben jetzt mit seiner neuen Daseinsform in die Reihe der Demokratien eingetreten ist? Verlassen Sie Ihre Politik der rücksichtslosen Ausnutzung der Macht! Seien Sie sich bewußt, daß, wie im Einzelnen auch im Leben der Völker die Gewaltpolitik sich bitter rächt.

Die Bedingungen.

Marschall Foch übergab dem Reichsminister Erzberger folgende Vorschläge zum Zusatzabkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes.

1. Die Deutschen müssen unverzüglich alle Offensivbewegungen gegen die Polen in dem Gebiet von Posen oder in jedem anderen Gebiet aufgeben.

Zu diesem Zweck wird ihnen untersagt, folgende Linien durch ihre Truppen überschreiten zu lassen.

Gegen Süden die Linie: die ehemalige Grenze Ost- und Westpreußens gegen Rußland bis zur Weichsel, dann westlich der Weichsel die Linie, die über Podgorz (südlich von Thorn), Brzoza, Schubin, Gryn, Wypin, Smotischin, Chodziesien (Kosmar), Czarnikau, Miala und Birnbaum läuft. Gegen Osten die Linie Dentschen, Wollstein, Priment, Lissa, Bojunowo, Rawitsch, Trachenberg, Werndorf, Groß-Brieze und Trojtschau; von Trojtschau an die Linie, die über Roldau, Lombröwa und Rupp läuft und die Ober beim Zusammenfluß der Malapane erreicht und von diesem Zusammenfluß an die grüne Linie auf beigefügter Karte.

Auf Grund einer Aussprache, die im Auftrage des Reichsministers Erzberger und des Marschalls Foch zwischen Generalmajor v. Hammerstein und Generalstabschef Wegand stattfand, erhielt der Artikel 1 folgende endgültige Fassung:

Die Demarkationslinie verläuft folgendermaßen nach der Lagenkarte der Obersten Heeresleitung vom 6. Februar:

Von der russischen Grenze bei Lutsenfelde auf einer Linie, die über westlich Lutsenfelde, westlich Groß-Reudorf, südlich Brzoza, nördlich Schubin, nördlich Gryn, südlich Smotischin, südlich Chodziesien (Kosmar), nördlich Czarnikau, westlich Miala, westlich Birnbaum, westlich Dentschen, westlich Wollstein,

nördlich Bysz, und nördlich Bieruchow (Eichenbromm) bis zur schlesisch-russischen Grenze. Also bleibt Ost (wahrscheinlich mit Ost- und Westpreußen zu interpretieren) und Oberschlesien wie heute in unserer Hand. Die Regierung in dem so umschriebenen Gebiet wird in den Waffenstillstandsbedingungen nicht vereinbart. Diese Frage bleibt offen, da tatsächlich festgestellt ist, daß es sich hier nur um eine provisorische Abmachung handelt, welche dem Friedensvertrag in keiner Weise vorgreift. Der Schutz der Deutschen in diesem Gebiet wird von einer interalliierten Kommission in Warschau garantiert.

2. Der durch die Abkommen vom 13. Dezember 1918 und vom 16. Januar 1919 bis 17. Februar 1919 verlängerte Waffenstillstand vom 11. November 1918 wird neuerdings für eine unbefristete Zeitdauer verlängert, wobei die alliierten und assoziierten Mächte sich das Recht vorbehalten, mit einer Frist von drei Tagen zu kündigen.

3. Die Ausführungen der Bedingungen des Abkommens vom 11. November 1918 und der Zusatzabkommen vom 13. Dezember 1918 und 16. Januar 1919, soweit dieselben derzeit noch unvollständig verwirklicht sind, wird fortgesetzt und in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes zu den von der internationalen permanenten Waffenstillstandskommission nach den Beschlüssen des Oberkommandos der Alliierten festgesetzten Einzelbestimmungen zum Abschluß geführt werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Antrittsbesuch Eberts. Wie die „B. Z.“ hört, wird Reichspräsident Ebert in naher Zeit den Regierungen sämtlicher Bundesstaaten und später auch ausländischen Regierungen seinen Antrittsbesuch machen. Auf dieser Reise wird ihn voraussichtlich sein Kabinettschef Paate begleiten.

— Nur sofortige Aufhebung der Blockade kann uns retten! Der Reichsminister für wirtschaftliche Demobilisierung, Dr. Koeth machte in Weimar einer Anzahl von amerikanischen, englischen, italienischen, holländischen, skandinavischen und bulgarischen Pressereportern Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Der Minister führte aus: Es gibt für uns, wenn Ordnung und wenn die Grundlagen unserer Wirtschaft erhalten bleiben sollen, nur noch ein Mittel der Abhilfe. Dieses Mittel besteht in der sofortigen Aufhebung der Blockade, in der Zuführung reichlicher Nahrungsmittel und Rohstoffe. Wir erwarten nicht, daß die Entente unsere Interessen entgegen ihrer eigenen wahrnehmen wird. Aber daß ein Volk wie das deutsche nicht vernichtet wird, das ist nicht nur unser, sondern auch das Interesse der Entente. Ein der Möglichkeiten der Gesundung beraubtes, vernichtetes Deutschland ist für die Völker der Entente kein Gewinn, sondern ein Schaden und eine schwere Gefahr.

— Einführung der Arbeitspflicht. Das Ministerium des Innern hat als Nachtrag zu der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge Ausführungsan-

weisungen herausgegeben, in denen Schäfer als bisher die Arbeitspflicht der Erwerbslosen auch außerhalb ihres Berufs und Wohnortes zum Ausdruck kommt. Nach der neuen Verordnung sind die Gemeinden verpflichtet, die Unterstützung zu verweigern oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen, die auch außerhalb seines Berufs und Wohnortes liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. Hierzu bemerkt das Ministerium des Innern ausdrücklich, daß ein „gelernter“ Arbeiter z. B. auch „ungelernte“ Arbeit annehmen muß, wenn sie ihm eben nur nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann.

Deutschlands kommende Industrie. — Ein Führer der deutschen Industrie sieht die Aussichten der kommenden Zeit in folgendem pessimistischen Farben an: Der Industrierückgang wird leider so groß werden, daß Deutschland 7—8000000 Arbeiter ohne Beschäftigung und wahrscheinlich das Zweieinhalbfache, also 20000000 brotlos macht. Der Rückgang wird, da wir Elsass-Lothringen verlieren, unsere Stahlproduktion, die, eingeschlossen Elsass-Lothringen und Luxemburg, früher auf über 19000000 Tonnen gestiegen war, um 6000000 Tonnen reduzieren. Außerdem ist anzunehmen, daß wir mindestens mit der Zufuhr der Minette nach dem rheinisch-westfälischen Revier noch 4000000 Tonnen Stahl verlieren. Auch befürchten wir, daß uns die Entente einen großen Teil der schwedischen Erze abnimmt, so daß die Stahlproduktion infolgedessen um nochmals 3000000 Tonnen zurückgeht, so daß wir, vorausgesetzt, daß wir Erze aus Spanien beziehen, allerhöchstens eine Stahlproduktion von 6 bis 7 Millionen T. erhalten. Im ersten Jahre wird aber auch der Erzbezug über den Atlantischen Ozean und damit auch von Spanien noch fernbleiben. Mit dieser scharf absteigenden Kurve der Stahlerzeugung werden alle Industrien diese Kurve ebenfalls zeigen. Die Baumwollindustrie, die chemische Industrie, die elektrische Industrie sind alle ohne Rohmaterialien; die Magazine sind leer, der Kredit ist fort. Woher soll Auffüllung der Magazine für die Betriebe kommen? Ich sehe nach dieser Richtung hin fürchtbar schwarz und wüßte auch nicht einen Weg zu sagen, der Lichtschein schafften würde. Deutschlands Industrie ist mindestens zur Hälfte verloren. Der Höhepunkt von 1913/14 wird niemals wieder erreicht werden. Deutschland kommt somit nicht mehr auf den Export von Industrieprodukten, sondern wieder auf den Export bzw. Auswanderung von Menschen.

Frankreich.

— Die Beschlagnahme deutscher Dampfer. Der interalliierte Rat für Seetransporte bei der Pariser Konferenz beschloß, daß die deutschen und österreichischen Postdampfer in erster Linie für die Heimbeförderung von Truppen und für Lebensmitteltransporte in den verschiedenen Gebieten Europas verwandt werden sollen, einschließlich der besetzten und der feindlichen Gebiete. Die Vollmacht über die Schiffe wird zwischen den verschiedenen assoziierten Regierungen verteilt werden. Die getroffenen Maßnahmen greifen keineswegs der schließlichen Verfügung vor, die durch den Friedensvertrag geregelt wird. Die Schiffe werden die Flagge des interalliierten Rates für Seetransporte und die Flagge der betreffenden bevollmächtigten Nationen führen.

Belgien.

— Das belgische Hauptquartier in Aachen. Wie das Pariser „Petit Journal“ meldet, ist das belgische Hauptquartier nach Aachen verlegt worden. Dort wird es sich endgültig einrichten.

— Belgien's Ansprüche. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: „Daily News“ erzählt aus Paris, es sei wahrscheinlich, daß eine besondere Kommission gebildet werde, um über die Ansprüche Belgiens zu verhandeln, welche folgende Punkte umfassen: 1. Abänderung der belgisch-niederländischen Grenze, 2. freie Fahrt auf der Schelde von Antwerpen bis zur See, 3. Übergabe der niederländischen Enklaven auf dem linken Scheldeufer und Rückgabe Limburgs, soweit es sich von Maastricht bis Roermond längs des rechten Maasufers erstreckt, 4. Rückgabe der deutschen Bezirke Montjoie und Malmedy.

England.

— Der Präliminarfriede Ende April vollzogen? Aus London wird gemeldet, daß Lloyd George am Donnerstag im englischen Unterhaus die Erklärung abgegeben habe, daß der Präliminarfriede spätestens bis Ende April abgeschlossen sein werde.

Amerika.

— Beitritt Amerikas zur europäischen Allianz. Nach einer Meldung des „Nation“ soll Amerika angeblich formell der Allianz der europäischen Mächte beigetreten sein und damit für die künftige Sicherheit der Gebiete dieser europäischen Mächte Garantie übernommen haben. Amerika werde beständig eine 500000 Mann starke Armee unterhalten, die mit Zustimmung des Senats jederzeit an beliebiger Stelle der Welt zur Verwendung bereitstehen soll.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 17. Februar. Wie uns von dem Bezirksverband mitgeteilt wird, ist im Bezirk Schwarzenberg die Annahme verbreitet, daß die Brotzulagen für Schwerstarbeiter bis zum 10. Februar zu gewähren waren. Diese irrige Meinung ist annehmbar auf einen Druckfehler in einer Pressenotiz zurückzuführen. Nach einer Verordnung des Landeslebensmittelamtes haben die Brotzulagen für Schwerstarbeiter spätestens am 1. Februar 1919 in Wegfall zu kommen. Nach einem am 14. Februar 1919 eingegangenen Telegramm des

Landeslebensmittelamtes zu Dresden sind nunmehr die Brotzulagen für Schwerstarbeiter wieder weiter zu gewähren, jedoch nur bis zum 1. April 1919. Eine Nachlieferung auf die Zeit vom 1. bis 15. Februar darf aber nicht stattfinden. Die Brotmarken werden den in Frage kommenden Betrieben zugestellt werden. Allerdings wird sich die Zufertigung noch einige Tage verzögern, da die Marken erst gedruckt werden müssen. Die Ausbändigung wird daher erst gegen Mitte dieser Woche erfolgen können.

— Gundshübel, 15. Februar. Herr Lehrer Sternkopf hier ist als solcher in Altenhain, Bezirk Plöha, gewählt worden und verläßt Ostern sein hiesiges Lehramt. Derselbe war ein erfolgreicher Förderer der Jugendpflege und des deutschen Liedes und sieht man die geschätzte Bekraft ungeru scheiden.

— Dresden, 13. Februar. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß die Regierung beschlossen hat, ein Presseamt einzurichten, das dem Ministerium des Innern unterstellt wird.

— Dresden, 14. Februar. Nach Mitteilung des Staatsministers Heldt in der Monatsversammlung des Bezirksvereins Dresden im Landesverband der sächsischen Presse wird der Gesetzentwurf über die Verfassung der Republik Sachsen bereits heute vom Gesamtministerium verabschiedet, um ihn vor Einberufung der sächsischen Volkstammer der Presse zur Besprechung übergeben zu können. Im großen und ganzen wird der Entwurf den Bestimmungen des Reichsverfassungsentwurfes entsprechen. Er sieht nicht einen Staatspräsidenten, sondern nur ein Ministerium mit einem Präsidenten vor, der zugleich Ressortminister ist.

— Dresden, 15. Februar. Die oberen, mittleren und unteren Eisenbahndeckungen haben in den letzten Tagen der Regierung ein kurz befristetes Ultimatum überreicht, in dem sie unter der Androhung des Ausstandes im Ablehnungsfalle entsprechende Gehaltssteigerungen verlangt haben. Die Regierung hat die Forderungen vorbehaltlich der Zustimmung der Volkstammer bewilligt.

— Pirna, 13. Februar. Bei dem ehemaligen Kammerjergenten S. des Pionierbataillons 12 wurden bei einer vom A.- und S.-Rat vorgenommenen Hausdurchsichtigung u. a. gefunden: 17 Paar Unterhosen, 21 Hemden, 2 Bettlaken, 26 Paar Strümpfe, 2 Paar Schnürschuhe, 2 Tuchhosen, 1 Mantel, 2 Blusen, 1 Revolver, geladen mit Dummgeschossen und 1 Armeefernglas. Sämtliche Gegenstände waren neu. An Lebensmitteln fand man u. a.: 2 Zentner weißes Mehl, 75 Pfund Getreide, 10 Stück Eipfand-Büchsenfleisch, 1/2 Pfd. Talg, 2 1/2 Pfd. Butter sowie fertige Braten verschiedenster Art.

— Leipzig, 12. Februar. Ein Buchhalter hatte in einem Leipziger Kontor fahrlässigerweise eine geladene Selbstladepistole neben seinem Arbeitsplatz liegen lassen. In seiner Abwesenheit nahm ein Lehrling die Pistole in die Hand, um sie zu betrachten, wobei er gerade in dem Augenblick den Abzug berührte, als der Buchhalter an seinen Arbeitsplatz zurückkehrte. Durch den Kopf geschossen brach dieser auf der Stelle tot zusammen.

— Hartmannsdorf b. Chemnitz, 14. Februar. Auf der hiesigen Staatsstraße wurde ein Lebensmittelhändler festgenommen, der im Schlitten 3 Ztr. weißes Mehl, 39 Pfund Brot, 6 Hühner und eine größere Menge Butter nach Chemnitz befördern wollte.

— Zwickau, 13. Februar. Im Alter von 91 Jahren starb hier der letzte im hiesigen Bezirke noch lebende Duppelstürmer von 1849, der im Ruhestand lebende Anstaltsaufseher Heinrich Gebenfreit. Er hatte den schleswig-holsteinischen Feldzug vor nunmehr 70 Jahren im sächsischen Heere mitgemacht.

— Annaberg, 9. Februar. Eine glänzende Rechtfertigung für die bäuerliche Wirtschaft ergab die letzte Stadtoverordnetenversammlung hier. Es wurde da mitgeteilt, daß das von der Stadt bewirtschaftete sogenannte Strohgut 1917 einen Zuschuß von 6000 M. und 1918 noch mehr Zuzubegefordert hat. Von 7 Röhren erhielt man letzter Zeit infolge Futtermangels insgesamt 10 Liter Milch! Als Sachverständiger führte Herr Oberveterinärarzt Röbert aus, daß auch andere Städte die Viehwirtschaft aufgegeben hätten (auch Buchholz), weil man zu viel Geld dabei eingebüßt habe. Und der Bürgermeister erklärte obendrein, daß Gutsverwaltungen, Volkshäuser usw. in sächsischen Betrieben selten rentabel seien. Interessant war ferner, daß das weibliche Mitglied des Kollegiums, Frau Wechsler, feststellte: Es werde in Annaberg seit Jahr und Tag so ungeheuerlich viel geklaut, daß man vielen die Lust benähme, für die Allgemeinheit zu arbeiten. (Ob's anderswo besser ist?)

— Aue, 14. Februar. Die Nagelung des Eisernen Hindenburg hat einen Uberschuß von 12000 Mark erbracht. Dieses Geld ist als Stiftung für bedürftige Kriegsteilnehmer und deren Angehörige angelegt worden.

— Aue, 15. Februar. Seinen Begleitern ist dieser Tage aus dem Adorfer Nachmittagszug kurz vor dem Bodauer Tunnel ein verhafteter Soldat aus Schönheide entflohen. Die Begleiter, ein Unteroffizier und ein Soldat, hatten ihn allein im Abort gelassen, welche Gelegenheit der Häftling zur Flucht benutzte.

— Schneeberg, 15. Februar. Die hiesigen Arbeitslosen hatten an den Rat eine Eingabe gerichtet und eine Reihe, zum Teil gar nicht zu erfüllende Forderungen gestellt. Unter anderem wurde Verweisung von billigen guten Schuhwerk, billiger Lebensmittel und ein geeigneter Raum zur Abhaltung von Versammlungen verlangt. Woher die Antragsteller gutes und billiges Schuhwerk haben wollen, woher weiter billige Lebensmittel bezogen werden sollen, darüber dürften sie selbst sehr schwer Auskunft geben können. Ebenso unverständlich ist bei dem jetzigen Kohlenmangel die Forderung nach einem geeigneten Versammlungsraum. Der Stadtrat hat denn auch die Forderungen der Arbeitslosen abgelehnt. Diese

Ablehnung war der Grund zu einem gestern mittag stattgefundenen Demonstrationzug nach dem Rathaus.

— Plauen, 13. Februar. Die Angehörigen der bei dem furchtbaren Brandunglück am 19. Juli v. J. in der ehemaligen Glühlampenfabrik hier ums Leben gekommenen, sowie die durch Brandwunden entstellten Ueberlebenden haben beschlossen, gegen die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin Klage zu werden. Sie verlangen, daß die genannte Gesellschaft zur Zahlung von 2000 Mark für jedes Todesopfer, sowie für die durch Brandwunden entstellten Ueberlebenden verurteilt wird. In der Klageschrift wird behauptet, daß die Gesellschaft durch Fahrlässigkeit den Tod vieler Menschen mit verschuldet hat.

— Das sächsische Wirtschaftsministerium veröffentlicht in Nr. 35 der „Sächsischen Staatszeitung“ die nachstehenden Verordnungen der Reichsbekleidungsstelle über 1. Aenderung der Freiliste vom 30. Januar 1919, 2. Aufhebung der Bekanntmachung über Beschlagnahme der im Besitze von Althändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befindlichen gebrauchten Kleidungs- und Wäscheartikel vom 31. Januar 1919 und 3. Preise für Baumwollnähfäden, sowie baumwollene Strick- und Stopfgarne vom 1. Februar 1919.

— Eine Antwort des Volksbeauftragten für das Kultusministerium auf den Protest des Landeskonfistoriums gegen die religiöse Simultanschule ist soeben, wie die Dresdner Anstaltsstelle meldet, erfolgt. Sie enthält das Zugeständnis, daß die Beibehaltung der Verordnung über die Einheitschule von der Entschliessung der künftigen Volkstammer abhängig sein werde. Im übrigen sollen die Ausführungen des Landeskonfistoriums „als wertvolles Material bei der künftigen Neuordnung des Volksschulwesens mit Verwendung finden“.

— Ein engerer Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen ist nach Mitteilung der sächsischen Anstaltsstelle z. B. in Vorbereitung. Die deutschen evangelischen Kirchenregierungen beschäftigen sich angehts des Vorgehens der Reichsregierung, deren Verfassungsentwurf die Kirchen zu Privatvereinen herabwürdigend will, mit dieser Angelegenheit. Sie soll Ende Februar auf einer Tagung in Kassel, an der außer den Vertretern der Kirchenregierungen auch Abgeordnete der evangelischen Synoden und der größeren kirchlichen Vereinigungen Deutschlands teilnehmen werden, weiter verhandelt werden. Das sächsische Landeskonfistorium steht einem engeren Zusammenschluß der deutschen evangelischen Kirchen sympathisch gegenüber, wie auch bei dem kürzlich verammelten sächsischen Kirchentage Mitteilungen darüber starken Beifall auslösten.

— Nach Elsass-Lothringen sind Postkarten nur in rein geschäftlichen — nicht in Familienangelegenheiten — zugelassen.

— Die sogenannte Sommerzeit wird auch in diesem Jahre wieder eingeführt werden. Sie beginnt am 14. April vormittags 2 Uhr und endet am 15. September vormittags 3 Uhr.

— Ostpreußen liefert keine Butter mehr. Zuständigereits wird mitgeteilt, daß Ostpreußen zum ersten Male seit Kriegsbeginn nicht in der Lage ist, einen Butterüberschuß an das Reich abzuliefern, sondern zur Deckung des eigenen Bedarfs auf die Bestände der Reichsstelle zurückgreifen muß. Der Rückgang der Buttererzeugung ist auf die Heumisernte und die Verwertung des ostpreussischen Viehbestandes zurückzuführen.

— M. Eine Mahnung an unsere Soldaten. Vom Ministerium für Militärwesen wird uns geschrieben: Arbeitet! Unlätzig sein schädigt unser Volk! So tönt es jetzt aus aller Munde als Mahnung an die, die arbeiten können. Aber auch den Soldaten muß diese Mahnung gelten. Auch sie müssen zu der Erkenntnis gebracht werden, daß sie Dienst tun müssen im Interesse des Volkswohls. Gerade die, die früher immer am meisten gegen das Faulenzen gewisser Teile des Volkes gewettert haben, dürfen jetzt nicht in die Fehler verfallen, ihrerseits selber zu tun, was sie an anderen gerügt. Im Ministerium für Militärwesen aber häufen sich leider die Beschwerden, besonders über die jüngsten Jahrgänge, daß auch sie sich ansetzen lassen von der Arbeitsunlust und ihren Dienst vielfach vernachlässigen. Früher, vor dem 9. November, mochte das einen Sinn haben, weil das alte System volksfeindlich war und jeder nur gezwungen, als Recht- und Machtloser, Dienst tat. Heute aber, da jeder Soldat nur zur Sicherung von Leben und Eigentum der Bürger dient, schädigt jede Stunde Faulenzens die Allgemeinheit. Wenn Kasernen und andere Soldatenquartiere vernachlässigt werden, haben wir alle, wir Volk, den Schaden davon, denn unser Volk ist jetzt die Kasernen, die doch über kurz oder lang zu Wohnungen für die Bürger benutzt werden sollen. Außerdem zählt die Allgemeinheit den Soldaten jetzt im Gegensatz zu früher eine Entschädigung, die es sehr wohl rechtfertigt, nun auch zu verlangen, daß der Soldat dafür seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Die freiwillige Unterordnung unter selbstgeschaffene Befehle ist eins der vornehmsten Merkmale des Republikanismus. Mächten doch alle Kreise des Volkes behilflich sein, auch die jetzt noch Unvernünftigen zu dieser Einsicht zu belehren. — Daß eine solche Mahnung sich überhaupt nötig macht, ist allerdings bezeichnend für die derzeitigen Verhältnisse beim Militär.

Theater in Eisenstock.

„Wo die Berge singt“ betitelt sich die durch die sächsischen Behörden Melodien ausgezeichnete Operette, die am Sonnabend über die Bühne ging. Die hier bereits bestens bekannte „I. Dresdener Gasspiel-Gesellschaft“ (Dir. Fritz Richard und Alfred Tittel) erwarb sich wiederum durch flottes Spiel und die nette Kostüm-Ausstattung des Stückes den Beifall eines gutbesetzten Hauses. Besonders hervorzuheben sind Frau Marga Staff und Hr. Alfred Wagner, die dem Publikum noch vom „Dreimädchenshaus“

in gut
ling u
Marga
auch
fred
falls
spiels
hier b

Gauß
ten d
geben
abgeo
gerpfi
an. E
pari
Ordn
dann
sozial
wurde
Bizep
splitte

Regier
B
Bro c
mir B
über
tuge
politik
der d
menfa
und
gen
lands
der
gemad
unwe
ses ge
ien u
weiser
Stre
Friede
ten, d
gen.
auf
junge
bart
saben
bezah
sind.
Gebiet
wir d
ren u
Arbeit
stimm
den S
mittl
verdar
tischer
Friede
seht
für
Bisson
land
eingut
kehrun
steu
würde.
Deut
eintret
Gebra

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

St
sing,
wird
währen
Schiff
schritt,
er un
von S
erfüllt
Be:tel
Panor
S
BNA
süße
darauf
sintere
leins
und fa
meine
etnand
gefakt
Duzsh

34)

in guter Erinnerung sein dürften, sowie Hrl. Oly Krilling und Hr. Robert Zimmermann. Wieder standen Hrl. Marga Stoffs gefangliche Leistungen an erster Stelle, aber auch Hrl. Krilling leistete recht Gutes, während Hr. Alfred Wagner stimmlich nicht ganz befriedigte. — Jedemfalls dürfen wir nach dem guten Erfolg auch dieses Gastspiels die Direktion Richard-Tittel auch in Zukunft wieder hier begrüßen.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 14. Februar. Erster Vizepräsident Hausmann eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Minuten. Zunächst findet die Wahl des Präsidiums der Nationalversammlung statt. Von 331 abgegebenen Stimmen entfallen 295 auf den Zentrumsabgeordneten Fehrenbach, 32 sind ungültig, 7 gesplittet. Fehrenbach erklärt, er nehme die Wahl an. Er werde bestrebt sein, mit strenger, sachlicher Unparteilichkeit seines Amtes zu walten, aber auch die Ordnung mit der Würde des Hauses zu bewahren. Sodann fand die Wahl des Vizepräsidenten statt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Schulz-Distpreußen wurde mit 279 von 327 abgegebenen Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. 4 Stimmen waren gesplittet, 34 ungültig.

Hierauf setzte das Haus die Besprechung der Regierungserklärung fort.

Reichsminister des Auswärtigen Graf von Brodtorf-Ranau: Die neue Verfassung gibt mir Recht und Pflicht, Ihnen Rechenschaft abzulegen über die Grundlinien, nach welchen ich die auswärtige Politik im Rahmen der allgemeinen Regierungspolitik zu führen gedenke. Ich kann die Aufgaben der deutschen Außenpolitik in zwei Gruppen zusammenfassen, die Beseitigung des Kriegszustandes und die Herstellung normaler Beziehungen zu der Völkergemeinschaft. Leider hat Deutschlands freiwillige Entwaflung die Feinde nicht milder gestimmt. Neuerdings haben sie den Versuch gemacht, auf diese Weise Fragen zu regeln, welche ungewissheit zu den Gegenständen des Friedensschlusses gehören. Ich habe diesen Versuch zurückgewiesen und werde auch zukünftig solche Versuche zurückweisen. Wir sind im Begriff, die ganze bisherige Streitmacht aufzulösen und unser altes Friedensheer, das wir im Osten gut brauchen könnten, durch eine neue republikanische Truppe zu ersetzen. Deutschland hat die Folgen seiner Niederlagen auf sich genommen und ist entschlossen, die Bedingungen zu halten, die es mit den Gegnern vereinbart hat. Wir halten an den Wilsonschen Grundfassen fest, daß dem Sieger keine Kriegskosten zu bezahlen und keine Gebiete der Besiegten abzutreten sind. Wenn wir in den von uns besetzten Gebieten das Verbot wieder aufzuheben, so wollen wir dies durch unsere freie Arbeit tun, wir verwarren uns dagegen, daß unsere Kriegsgefangenen solche Arbeit als Sklaven verrichten sollen. (Lebhafte Zustimmung.) Aus der Tatsache, daß unsere Gegner den Sieg zu einem überwiegend großen Teil nicht militärisch, sondern wirtschaftlicher Kriegführung verdanken, folgt, daß der Friede nicht nur ein politischer, sondern namentlich auch wirtschaftlicher Friede sein muß. Die Freiheit des Handels setzt Freiheit der Meere voraus, die deshalb für Deutschland einer der wichtigsten Punkte des Wilsonschen Programms ist. Wollte man Deutschland zwingen, ohne Handelsflotte in den Völkerbund einzutreten, so bedeutete das eine gewalttätige Umkehrung seiner wirtschaftlichen Entwicklung, die eine stete Bedrohung des allgemeinen Friedens bedeuten würde. (Lebhafte Beifall.) Ebenjowenig kann Deutschland ohne Kolonien in den Völkerbund eintreten. (Lebhafte Beifall.) Wir stimmen dem Gedanken einer internationalen Kontrolle über die

Tropenkolonie unter der Voraussetzung zu, daß sich alle Kolonialmächte ihr unterwerfen, u. daß Deutschland an der Verwaltung und den Erzeugnissen der Kolonien einen angemessenen Anteil erhält. Aus der Tatsache, daß die Friedenskonferenz noch ihr Siegel nicht unter Elsaß-Lothringens Schicksal gedrückt hat, leiten wir die Befugnis her, für der Elsaß-Lothringer Recht einzutreten, daß ihre Stimme bei der Entscheidung über ihr Schicksal gehört wird. Der französische Plan, das preussische Saarbecken oder die bayerische Pfalz an Elsaß-Lothringen anzugliedern, bedeutet eine imperialistische Vergewaltigung, die genau so scharf verurteilt werden muß, wie frühere Absichten deutscher Chauvinisten auf das Belken von Longwy und Briey. Der Minister kam dann auf die Pläne der Errichtung einer rheinisch-westfälischen Republik und die Los- von Berlin-Bewegung im Süden von Deutschland zu sprechen und erklärte dazu, daß die Wiederherstellung der Mainlinie für den Augenblick vielleicht Vorteile verspreche, aber auf die Dauer werde eine solche Trennung mit Sicherheit zum Untergang staatlicher und wirtschaftlicher Selbständigkeit der getrennten Glieder führen. Einziges Reich ist Deutschlands natürliche Lebensform. Wir gedenken weder aus Schweizern noch aus Niederländern Deutsche zu machen. Wenn wir uns jetzt wieder zusammensetzen, so wissen wir, daß wir nur eine späte Korrektur an einem Fehler der Reichsgründung vornehmen, welcher die Friedenskonferenz die Sanktion nicht verjagen wird. Der Minister kam dann auf die Uebergänge des neuen tschecho-slowakischen Staates gegen Deutsch-Oesterreich zu sprechen und legte scharfen Protest dagegen ein. Das neue Deutschland hat am Gedeihen des aufstrebenden Nachbarn ein gleiches vitales Interesse wie die hier an Deutschlands wirtschaftlicher Gesundheit. Sind wir gern entschlossen, ringsumher zu Gunsten deutscher Brüder das Recht der Nationalität geltend zu machen, so wollen wir das Recht auch da merken, wo es sich gegen unsere Machtstellung wendet. Das gilt vor allem für das Volk der Polen. Da es strikt ist, welche Gebiete unter den 13. Punkt von Wilsons Programm fallen, so mag eine unparteiische Instanz darüber entscheiden. Bis dahin gehören diese Gebiete zum Reich. (Zustimmung.) Es muß und wird unser Bestreben sein, durch sorgfältige Träger der gemeinsamen Interessen und durch gegenseitige Schonung der nationalen Eigenart einen Modus vivendi zu finden. Dazu gehört vor allem die Anerkennung des polnischen Rechts auf gesicherten Verkehr mit der See. Das Problem kann durch vertragmäßige Regelung der Weichsel-Schiffahrt und durch Eisenbahn- und Dampfschiffungen gelöst werden, ohne daß die Reichshoheit über unveräußerliches westpreussisches Gebiet angetastet zu werden braucht. Die deutsche Regierung ist entschlossen, sich bei den Vorschlägen für die Friedensbestimmungen über Arbeiterrecht, Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung wesentlich auf den Boden der Beschlüsse der bekannten Konferenzen in Leeds und Bern zu stellen. Vom kommenden Frieden erwarten wir, daß er der Welt in dem von Wilson verkündeten Völkerbund eine feste Organisation schafft. Deutschland ist entschlossen, an der Ausgestaltung des Bundes sachlos mitzuarbeiten, obwohl die anderen uns nur mit tiefem Mißtrauen zulassen werden. Nach weiteren Ausführungen führte Redner noch an, daß diese Nationalversammlung die entscheidenden Beschlüsse darüber fassen muß, wie Deutschland den Weltkrieg beenden soll. Der Geist, den ihre Debatten leiten, wird für die Frage entscheidend sein, ob die Sieger das deutsche Volk als gleichberechtigt anerkennen, oder ob sie ihm Bedingungen zumuten, welche es zwingen würden, tiefer die äußersten Folgen zu ertragen als sich diesen Bedingungen zu unterwerfen.

Gewiß, wir haben nach innen und nach außen manches gutzumachen, besonders gegenüber Belgien, und daher haben wir keinen Anlaß, hochfahrende Worte zu führen. Aber wir haben auch unschätzbare wertvolle innere und äußere Güter zu verteidigen und deshalb die Verpflichtung, unsere Eigenart und Selbständigkeit auch dem Sieger gegenüber zu behaupten. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind besiegt, aber nicht entehrt. Zu einem Teil ist des deutschen Volkes Würde in meine Hand gegeben. Ich gelobe, daß ich sie bewahren will. (Lebhafte Beifall und Hände klatschen.)

Hierauf ergriffen noch Abg. Keil (Soz.) und Graf v. Posadowsky das Wort. Letzterer erklärte, es kann nur die Aufgabe aller Parteien des Hauses sein, das bedrohte Vaterland aus seiner Not zu retten, und dazu gehört ein großes Maß von Opfermut und Selbsterkenntnis. Die uninnigen Lohnsteigerungen haben unsere Banknoten entwertet. Nach wie vor sind wir der Ueberzeugung, daß die Monarchie für Deutschland die beste Staatsform ist. Ich hoffe, daß sich für die Beratung der Reichsverfassung ein Einvernehmen der bürgerlichen Parteien erzielen lassen und daß es unserem Volke gelingt, sich aus der jetzigen schweren Zeit wieder aufzurichten. Hierauf wird die Besprechung abgebrochen.

Fremdenliste.

Lebendachtet haben im

Rathaus: Hermann Jürgens, Direktor, Kurt Reipner, Monteur, beide aus Jandau. Alfred Wagner, Kunstmalers, Luci Richard, Direktorin, Gretel Tittel, Schauspielerin, Walter Urban, Schauspieler, Georg Conrad, Schauspieler, Otto Voigt, Schauspieler, Oly Krilling, Sängerin, Maria Stoff, Opernsängerin, Lucie Norden, Schauspielerin, Ernst Arno Schulz-Begegnauer, Opernsänger, sämtlich aus Dresden.
Stadt Leipzig: Erwin Neugebauer, Rfm., Breslau.

Neueste Nachrichten.

Weimar, 17. Februar. Die deutsche Regierung hat gestern nachmittag die neuen außerordentlich schweren Bedingungen angenommen, welche die Entente für die Verlängerung des Waffenstillstandes gestellt hat. Die Bedingungen trafen infolge einer Verzögerung erst früh 3 Uhr in Weimar ein. Vormittags und nachmittags fanden Kabinettsitzungen unter Hinzuziehung der Fraktionsführer statt. In der 4. Stunde erreichte die Sitzung ihr Ende mit dem einstimmigen Beschluß, trotz der Schwere der Bedingungen an Reichsminister Erzberger nach Trier die Weisung zu geben, daß er das Abkommen mit Marschall Foch unterzeichnen, aber zugleich eine Erklärung der deutschen Regierung übergeben soll. Die Erklärung ist von Scheidemann unterzeichnet und drückt die Hoffnung aus, daß die Alliierten jetzt ernstlich bestrebt sein werden, innerhalb der kurzen Frist, für die sie den Waffenstillstand verlängert haben, der Welt den ersehnten Frieden zu geben. Dann wird in der Erklärung der Standpunkt der deutschen Regierung über die drei Bedingungen klar gestellt. Die deutsche Regierung ist bereit, jede militärische Angriffshandlung gegen die Polen einzustellen, jedoch erwartet sie, daß die Polen auch ihrerseits die Demarkationslinie einhalten, andernfalls sie befügt sein würde, sich mit Waffengewalt zur Wehr zu setzen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Gewährung nur einer kurzen unbestimmten Frist mit einseitiger dreitägiger Kündigung eine ungerechte Erhäufung unserer Lage bedeutet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Alliierten es für dienlich halten, unter Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum Präliminarfrieden in Verhandlungen über die deutschen Gegenentwürfe einzutreten.

Zu Zweien einsam.

Roman von O. Courths-Mahler.

34) (Nachdruck verboten.)
Sibylle sah groß und ernst in Sibylles Augen und ging, ohne ein Wort zu erwidern, an ihr vorbei. Sibylle wich diesem Blick doch schon aus und ging auf Wolf zu, während Sibylle sich hineinbegab in das Restaurant. Wolf sah der schönen Frau, die wie eine Fürstin daherschritt, finster entgegen. Sie wollte ihn anreden, doch er unterdrückte sie. „Da kommt Ihr Gatte und Herr von Senden.“
Ein Gefühl, das mehr dem Doh als der Liebe glich, erfüllte ihr Herz. Sie war aber so sehr Meisterin in der Besetzung, daß sie Senden und ihrem Gatten heiter zurief: „Schauen Sie hier hinab, Herrschaften, ein herrliches Panorama, nicht wahr?“
Senden trat dicht an sie heran, während Admer einen Blick hinabwarf. „Ihr Anblick ist tausendmal schöner, liebe Sibylle“, küßte er ihr zu, erschrocken aber gleich darauf, denn Admer wandte ihm plötzlich sein blaßes, finstres Gesicht zu, sah ihn durchbohrend an und führte seine Frau hinweg. Senden pfiff leise durch die Zähne und sah ihnen nach.
„Verdammt, ich war unvorsichtig. Wenn Admer meine Worte verstanden hat, kann es eine kleine Auseinandersetzung geben — seien wir auf alle Fälle gefaßt“, sagte er zu sich selbst und schlenderte in den Burghof hinein.
Sibylle war viel zu sehr mit Wolf beschäftigt, als daß ihr ihres Mannes finstere Miene sonderlich zu denken gegeben hätte. Es war ihr alles so belanglos, was nicht mit Wolf zusammenhing. Erst als Admer finster sagte: „Ich werde Herrn von Senden einmal gründlich meine Meinung sagen“ — da sah sie ihn argwöhnisch an. „Du wirst doch nie vernünftig werden, Kurt.“
Senden hat dich nicht, liebe Sibylle“, zu nennen.“
„Dat er das getan? Ich habe wahrhaftig nicht hineingehört. Senden ist ein albernere Weib, du kannst ihm

meineinwegen sagen, was du willst.“ — „Das werde ich auch tun.“
• • •
Fünfte Tage gingen nach diesem Ausfluge dahin. Wolf und Sibylle waren während dieser Zeit noch lächer und fremder aneinander vorbeigefahren, und es schien, als gäbe es keine Brücke mehr zwischen ihnen. Das Leben floß in breitem Strom zwischen ihnen dahin, und sie standen jedes an einem anderen Ufer, und so schmachlich sie auch hinüberfahren, heimlich, ganz verflohen, sie konnten nicht zusammenkommen.
Dabei wurde Sibylle täglich bleicher. Mit großer Besorgnis rührte Wolfs Blick auf dem geliebten Weibe, das so gar nicht mehr der frischen, lustigen Sibylle glich. Sie schien gewachsen zu sein, und ihr Gesicht hatte einen eigenartigen Reiz bekommen. Das rosige Mädchenantlitz von einst hatte sich in ein feines, leidendes Frauenesicht verwandelt. Die großen, braunen Augen sahen aus, als wenn auf ihrem Grunde Tränen schlummerten, und der seine rote Mund wirkte unruhig und nervös, sobald sie sich beobachtet glaubte.
Nur bei Tisch saßen sie sich gar nicht mehr. Eines Morgens schritt Sibylle in den Park hinaus, um auf dem felsigen Kreuze den Schlichtschuh zu laufen.
Sie liebte diesen Sport sehr und betrieb ihn jetzt fleißig, weil sie ja nicht mehr ausruhte.
Die flotte Bewegung in der frischen Luft tat ihr sehr wohl. In weitem Bogen flog sie über die Eisfläche dahin, den Blick träumerisch vor sich hin gerichtet.
Sie mochte wohl ein halbes Stündchen gelaufen sein, als Wolf, von der Jagd nach Hause zurückkehrend, am Teich vorbeikam. Er sah seine Frau sofort und blieb lautlos stehen, um ihr zuzusehen. Sie lief sehr elegant und grazios. Die frische Winterluft hatte ihre Wangen gerötet.
Er konnte den Blick nicht von ihr losreißen und rührte sich nicht von der Stelle. Sie bemerkte ihn gar nicht und gab sich unbedungen dem Eislauf hin. Als sie müde wurde, fuhr sie zu einer Holzbank, die man am Teichrand

aufgestellt hatte, und wollte sich die Schlichtschuh abschallen. Mit einigen weitausholenden Schritten war er an ihrer Seite und kniete vor ihr nieder. „Erlaube, daß ich dir beschliff dich.“
Sie erschrak und ließ es stumm geschehen, daß er ihren Fuß ergriff und den Schlichtschuh löste. Er füllte, wie sie starrte.
„Dabe ich dich erschreckt, Sibylle?“ — „Ein wenig. Ich wußte nicht, daß jemand in der Nähe war.“ — „Versetze. Ich stand schon ein Weilschen und sah dir zu, ich glaubte, du habest mich gesehen.“ — „Rein.“
Er hatte ihr die Schlichtschuhe gelöst und stand auf, die beiden sterlichen Dingerchen mit einem Riemen zusammenknallend. Auch sie erhob sich und streckte die Hand danach aus.
Er behielt sie zurück. „Du erlaubst wohl, daß ich sie dir nach Hause trage.“
Sie zog die Hand zurück und schritt voran. Er folgte ihr und blieb an ihrer Seite. So schritten sie nebeneinander her, ohne zu sprechen. Er sah seitwärts auf sie herab. Sie trug den Kopf stolz und aufwärts, und ihr Gesicht drückte herbste Abwehr aus. Er biß auf seinen Bartenden herum und hatte die Stirn finster zusammengezogen.
Sollte das nun immer so weitergehen zwischen ihnen, konnte nichts ihren herben Trost brechen? Aber war es denn nur Trost, was sie in so kalter Abwehr verharren ließ? Hatte Sibylle nicht vielleicht teuflische Worte gebraucht, um das leichtgläubige Kind zu verwirren? Wachte er unbedingt darauf bestehen, daß sie das schmachvolle Wort zurücknahm, ehe er sich rechtfertigte? Sollte sie ihm wirklich die schändliche Beleidigung ausgefügt, ihm alles Vertrauen entzogen haben, nur weil er ihr verschwiegen hatte, daß es Sibylle war, die er geliebt hatte? Daß sie im Glauben war, er liebe Sibylle noch, glaubte er aus ihrem Verhalten entnehmen zu müssen. Aber durfte sie das glauben, all seinen heißen Liebesworten zum Trost, die er ihr gegeben, als sie noch keine Sibylle war, durfte sie auf eine bloße Vermutung hin ihm eine so schändliche Duschelut trauen?
(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 17. Februar. In später Nachtstunde wird der „Bosn. Btg.“ gemeldet: Nach Meldung aus Belmar ist der Minister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau zurückgetreten. Eine Bestätigung dieser Nachricht war nicht zu erreichen.

Berlin, 17. Februar. Ueber die Lage in Ostern wird der „L.-U.“ gemeldet: An verschiedenen Stellen der Front erfolgreiche Kämpfe. Mit Eisenbahnzügen herangeführte Verstärkungen stehen hart westlich Olita in Gefechtsföhlung mit dem Feinde. Die Verbindung mit Kowyno ist wieder hergestellt. Tschelisch ist durch Teile des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 210 genommen worden. Die Räumung des Abschnittes Woirowytsch verläuft weiter planmäßig. Nördlich Kowitsch und östlich Bültschau sind starke feindliche Vorstöße gescheitert. Feindliche Truppenansammlungen südlich Bissa wurden erneut bestätigt. Die Lage bei Rakel und Bromberg ist noch immer ernst. Das Generalkommando des 2. Armee-Korps ist von Stettin nach Deutsch-Krone, die 4. Inf.-Division von Deutsch-Krone nach Schneidemühl verlegt worden.

Berlin, 17. Februar. Der „L.-U.“ wird aus Schneidemühl amtlich gemeldet: Ein überlegener polnischer Angriff gegen Miroslaw südwestlich Esch wurde abge schlagen. Ein Versuch der Polen, östlich des Rege-Waldes einen Steg über den Rege-Kanal zu schlagen, wurde vereitelt. Weidertätigkeit bei Rakel, sonst nichts von Bedeutung.

Eisenach, 17. Februar. In einer Versammlung der Eisenacher Garnisonstruppen wurde der bisherige Soldatenrat abgesetzt. Gegen einzelne Mitglieder des Rates soll strafrechtlich vorgegangen werden. Der neugewählte Soldatenrat wird sich nur mit militärischen Fragen beschäftigen und gegebenenfalls auf Befehl der Regierung zurücktreten.

Düsseldorf, 17. Februar. Die Spartakus-Herrschaft in Düsseldorf hat durch verschiedene Verfügungen aufs neue gezeigt, was sie unter Freiheit versteht. Ein an die Presse erlassener Ukas verbietet die Annahme von Anzeigen zur Anwerbung für den Heimatschutz. Wer nicht gehorcht, wird mit 10 000 M. Geldstrafe bestraft. Andernfalls sollen die Zeitungsbetriebe

geschlossen werden. Ein anderer Ukas stellt an die Beamten das Anfinnen zu denuncieren. Sie sollen beim U. und S.-Rat die Namen derjenigen sächsischen Beamten angeben, die an dem Generalstreik teilnahmen. Gegen diese soll das Disziplinarverfahren mit dem Ziel auf Entfernung aus dem Amte eingeleitet werden.

Haag, 17. Februar. Aus New York wird gemeldet, daß dort eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Wilson entdeckt wurde. Der Anarchist Pietro Pierre ist verhaftet worden.

Arbeitgeber, meldet alle offenen Stellen den Bezirks-Arbeitsnachweisen.
Arbeitsuchende, wendet sich an die Bezirks-Arbeitsnachweise und deren Meldestellen.

Nachruf!

Am 12. Februar 1919 verschied nach schwerer Krankheit unser Turnfreund, 1. Turnwart

Anton Müller

im zehnten Mannesalter von 41 Jahren.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen strebsamen, pflichtgetreuen Mitarbeiter unseres Vereins und einen eifriger Förderer der deutschen Turnsache. Er ging für sie auf 20 Jahre lang hat er das Amt des Turnwarts mit selbster Treue und Aufopferung zum Wohle unseres Vereins, unserer deutschen Turner, verwaltet. Der größte Teil unserer Jugend verdankt ihm während der Jahre ihrer Entwicklung ihre turnerische Ausbildung.

Sein echt freundschaftlich und aufrichtiges Wesen hat ihm die Herzen aller seiner Turnbrüder zugeführt.

Wir ruhen dem Heimgegangenen für seine Aufopferung, für sein mitleidvolles, rastloses Wirken und Schaffen für unseren Verein und die deutsche Turnsache ein herzlich „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in sein kühles Grab nach.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Turnverein Eibenstock, e. V.
Gegr. 18. Mai 1847.

Wringmaschinen
werden billigt repariert. Ersatzwalzen stets lagernd bei
Ludwig Gläss.

Empfehle große Auswahl in
prim. Naturhaarzöpfen,
Stirn- u. Haubenrechen,
Turbanen usw.
Freiseure erhalten Engros-Preise.
Ausgelämmte Frauenhaar kauft zu höchsten Tagespreisen.
Fritz Leistner,
Schönheits-407,
Haarhdg. u. Hoppfabrikation.

Kunstseide
in jeder Stärke, einfach und zweifach, bei sofortiger Zahlung zu
kaufen gesucht.
Angebote mit Preis und Quantum unter **M. F. G.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

3fach 4,
Hand-Maschine
mit Stüpfelapparat,
3fach 2, **Hand-Maschine** mit
1/2, Bohrapparat verkaufen
Hugo Gerisch & Co.,
Auerbach i. V.

Hohe Kappler 1/2, 4, Mtr.
Schiffchen-Maschine
zu kaufen gesucht. Preisangebote erbeten an **Paul Benkert,** Eibenstock, Klara Angermannstraße 6.

Gewässerten
Klippfisch
empfiehlt **Aline Günzel.**

D. H. V.
Dienstags, abends 7,8 Uhr:
Versammlung. Alle Mitglieder werden herzlich eingeladen.
Der Vertrauensmann.

Wer bestellt (Maschine)
Pautenbänder
laufend Posten? **Arenberg,**
Berlin, Brunenwaldstr. 46.

Bettstätten.
Erfolgr. Befreiung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unkonst.
Sanitäts-Depot, Halle a. S. 332.



Nachruf!
Unerwartet und viel zu früh ging am 12. Febr. d. J. infolge eines sich im Felde zugezogenen Leidens unser treuer bewährter Freund und Kamerad,
Herr Kaufmann Anton Müller,
Inhaber der Friedrich August-Medaille,
zur ewigen Ruhe ein.
Mit ihm, als Mitbegründer und Zugführer unserer Kolonne, verlieren wir einen der Besten von uns.
Sein schlichtes, offenes und liebes Wesen, sein vorbildlicher Dienstester, seine Gewissenhaftigkeit, Treue und Menschenfreundlichkeit, seine stets bereitwilligkeit im Wirken für unsere edlen Ziele haben ihn uns allen lieb und wert gemacht.
Wir werden nimmer vergessen, was er uns gewesen ist. Sein Andenken wird allezeit in hohen Ehren gehalten werden.
Tiefbewegt rufen wir dem lieben Heimgegangenen ein herzlich „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach. Gott der Herr aber lasse ihm das ewige Licht leuchten!
Eibenstock, am 16. Februar 1919.
Freiwillige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz.
Sanitätsrat Dr. Zschau, Arthur Ott, Kolonnenarzt, Kolonnenführer.

Nachruf.
Unserem leider allzufrüh von uns geschiedenen lieben Freund und Kamerad
Sergeant Anton Müller,
Landsturm-Inf.-Batt. 422, 1. Komp.,
Inhaber der Friedrich August-Medaille,
langjähriges Ausschussmitglied des Vereins, rufen wir in Dankbarkeit für seine treue Mitarbeit und Anhänglichkeit ein herzlich „Gute Nacht!“
in seine stille Gruft nach.
Vaterlandsliebe, Wahrheit und Treue waren die Grundzüge seines Charakters und für sein Vaterland ist er auch gestorben.
Ein guter Kamerad ging von uns. Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.
Der Gesamtvorstand des
Sächsischen Militär-Vereins Eibenstock.
Herm. Wagner, Vorsteher.

Spiegelblank
werden Pinoleum, Parkett, Treppen, Geländer, alte Möbel beim Gebrauch
von
Dr. Gentners
Parkett- und Pinoleum-Wachs
Roberin
garantiert wasserfreie, reine Delwachs-Ware.
Hersteller, auch des so beliebten Delwachs-Lederputzes Rigrin:
Carl Gentner, Göppingen.

Kunstseide
in allen Farben, 7ber Nach, als Selbstverbraucher zu kaufen gesucht.
Kurt Neumärker, Bwickau i. S.

NACHRUF.
Zu den vielen schweren Verlusten, die unsere Wehren durch den Heldentod treuer Mitglieder während des Weltkrieges erlitten, ist ein weiterer gekommen.
Von schwerem Leiden, das er sich im Felde zugezogen und von dem er Heilung so sehnsüchtig erhoffte, wurde durch plötzlichen, sanften Tod unser liebes Mitglied, unser bewährter Kamerad, Hauptmann und Führer des 1. Löschzuges
Herr Anton Müller
nach 23-jähriger dem Gemeinwohl gewidmeter, pflichtgetreuer Wehrmannstätigkeit erlöst.
Selbstlos und jederzeit hilfsbereit, in steter Erfüllung der freiwillig übernommenen schweren Pflichten erprobt und treu erwiesen, ein umsichtiger, wohlwollender Führer, ein lieber Freund und selten guter Kamerad — so steht er vor uns und wird er in der Erinnerung bei uns in Ehren weiterleben.
Gute Nacht! Du treuer Kamerad!
Du warst der Besten einer!
Wir vergessen Dich nicht!
Ruhe sanft!
Freiwillige Turner-Feuerwehren.
J. St.: J. Töpfer, Oberführer.

Freimaurer-Institut Wehr- und Erziehungsanstalt für Knaben
zu Dresden-Striesen.
Die Anstalt ist die einzige öffentliche Realschule mit Internat in Sachsen, sie nimmt nur solche Knaben auf, die körperlich und geistig gesund und sittlich wohlherzogen sind.
Anmeldungen von Pensionären nach den Klassen VI—III für Ostern 1919 nimmt der Unterzeichnete noch entgegen. Prospekt unentgeltlich.
Studienrat Professor Dr. Friedrich,
Direktor.

Wiederverkäufer.
Bwirie und sämtl. Kurzwaren
kaufen Sie nur vorteilhaft bei
Oswald Wilke, Buchholz, Sa., gegr. 1879.
Ausfuhrzettel sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Gannebohn.**

Druck und Verlag von Emil Gannebohn in Eibenstock.